

gessenheit, in das kalte Nichts! Dann fehlt diesem Künstler, diesem Genius gerade die Hauptsache — die lebendige Flamme im Herzen, die vielleicht zuerst mit toller Glut verzehrt, versengt, verwüstet — aber Feuer ist doch Wärme, Licht und Leben! Und wo kein Feuer brennt, da wohnt der Tod!”

Ein Strahl der untergehenden Sonne spielte durch das grün schimmernde Tannengehölz auf der lieblichen Gestalt. Ihr Mann war ihr mit ihrem braunlockigen Mädchen auf den Armen leise nachgeeilt; die jauchzende Kleine warf plötzlich ihrer Mutter die Arme um den Nacken und vergrub das Köpfchen an ihrer Wange.

„Wärme, Licht und Leben, hier hast Du alles zusammen!“ rief ihr Mann, der ihre letzten Worte gehört hatte.

Sie bedeckte mit Küssen das reizende Gesichtchen, das sich an sie schmiegte. Staunend und gerührt bewunderte ich das herrliche Bild, das in dem letzten Leuchten des Tages, wie von Sonnengold umspunnen, vor meinen Augen stand, und — ich wußte eigentlich nicht warum — in meinem Herzen tönte es wie eine wiederholende Antwort auf ihre letzten Worte.

„Dies könnte Pfänder nicht malen, denn dies ist Licht und Wärme und Leben — und in seinem Herzen wohnt der Tod!“

Pfänders Name kam, während meines weiteren Zusammenlebens mit dieser lieblichen Familie nicht mehr über meine Lippen. Auch D'Artès und seine Frau sprachen nicht wieder von ihm. Wir empfanden wie eine Scheu, den Namen des armen Mannes auszusprechen.

Als ich Abschied von ihnen nahm, drehte sich im letzten Augenblicke D'Artès noch zu mir um, reichte mir die Hand und rief mir zu:

„Sollten Sie Pfänder wiedersehen — und sollte es ihn freuen, von mir zu hören — so sagen Sie ihm, daß wir beide — was auch vorgefallen sein mag — immer in Freundschaft sein gedenken werden.“

„Sagen Sie's nur in meines Mannes Namen!“ fiel die junge Frau ihm ins Wort; „denn aus meiner Freundschaft macht er sich doch nichts — und am Ende, wer weiß, welche albernen Schlüsse er noch aus diesem Gruße ziehen würde!“

Sie hielt einen Augenblick; dann, als dächte sie zurück an den im Abendrote glühenden Tannenwald, fügte sie traurig lächelnd hinzu:

„Tot ist ja der arme Junge und tot bleibt er doch.“

III.

Einer meiner ersten Besuche, als ich nach längerem Hinundherreisen wieder nach Straßburg zurückkehrte, galt meinem Freunde Hammer. Wir hatten uns mancherlei von unseren Schicksalen seit unserer gemeinsamen Universitätszeit zu erzählen. Während wir anderen fast ohne Ausnahme nach rechts und links in der Welt umhergeschweift, hatte Hammer unsere Vaterstadt nicht verlassen, und fast hätte ich glauben können, nur kurze Wochen seien seit unserer letzten Zusammen-